

Auf Schusters Rappen vom Treisberg bis nach Potsdam

Kalt war es, ungewöhnlich kalt für diesen sonnigen Morgen am 05.05.2010 um 09:00 Uhr. Und doch waren viele gekommen – Treisberger, Freunde und Bekannte - um mich vor meinem Haus zur Wanderschaft zu verabschieden. Reichlich Glücksbringer bekam ich mit und alles fand an meiner Kleidung, im Rucksack oder Gürtel Platz. Einigen Dorfbewohnern standen sogar die Tränen in den Augen. Ich glaube sie fühlten sich an die gute, längst vergangene Zeit erinnert, als es noch völlig normal war, dass sich Treisberger die Welt außerhalb des Dorfes zu Fuß eroberten.



Und dann schlossen sich auch noch einige meinem "Tross" an: Bernd und Richard begleiteten mich bis Hunoldstal, die Damen von der "Danzerey Altweilnau" sowie Judith Back und Katja Wagner bis Merzhausen ... und Tobias war bis zu den Eschbacher Klippen (ca. 15 km) dabei. Das machte mir den Start wirklich leichter, denn wir erzählten uns gegenseitig Geschichten.

An den Eschbacher Klippen konnte ich dann zum ersten Mal Margot Becker in die Arme schließen, die mir mit ihren Erzählungen zu den Eschbacher Bauernspielen so viele Infos zu der Sage vom „Langen Strumpfstricker“ gegeben hatte. Nun beschrieb sie mir die Aufführungen direkt vor Ort. Ihre selbstgestrickten Socken, die sie mir schenkte, wurden meine Lieblings-Socken auf der Wanderung.

Ab dort musste ich mich dann allein auf die Weiterreise begeben und das war nicht einfach. Erst, als ich nach der Wanderung meine Erlebnisse aufschrieb, wurde mir wieder bewusst, wie schwer es wirklich gewesen ist. Ich hatte Mühe, mich dem Wind entgegen zu stemmen und mein Rucksack war auch noch nicht richtig von mir gespannt worden. Wie das vonstatten geht, lernte ich erst nach einigen Etappen. Die Schultern schmerzten und die Beine wurden mir schwer. Um 17:00 Uhr erreichte ich nach 25 km endlich Butzbach-Ostheim.



Ich habe keine Blasen, aber ein Zeh schaut aus der Strumpfhose. Kurzentschlossen nehme ich mein Messer vom Gürtel, schneide die Füße ab und mache Leggings draus! Auf der „Pilgermatratze“ liegend mache ich einige Notizen im Tagebuch und schlafe schließlich ein. Inge ten Oever, meine Gastgeberin, muss mich zum Abendessen wecken und anschließend gehen wir rüber ins Dorfgemeinschaftshaus, wo wir zum Erzählabend eingeladen haben. Alles ist von Inge und ihren Mitstreiterinnen der kleinen Bibliothek hervorragend vorbereitet worden. "Ritter" Achim Heckenmüller war fleißig beim Verteilen der Flyer und es wird in einer kleinen Gruppe ein wunderschöner Abend. Ich erzähle vom Strumpfstricker, Hans aus Hasselbach und mit meinem Tischtheater das spanische Märchen von Frau Fortuna und Herr Geld. Müde und glücklich schlafe ich in der ersten Nacht ein.

2. Etappe:



Am nächsten Morgen brauche ich dann meinen wollenen Umhang. Nach dem Frühstück mit Inge wandere ich um 8 Uhr bei leichtem Regen los. Doch in Trais-Münzenberg sitze ich dann um 11 Uhr in einem Bus-Häuschen, während der Regen draußen stärker und stärker rinnt. Kurzer Gedanke: Nehme ich jetzt den Bus bis Lich? Nein, ich nehme erst einmal eine "Brotzeit" ein. Doch da mir beim Warten auf das Regen-Ende kalt wird, laufe ich weiter.

Langsam saugt sich die Nässe in meinem Kleid vom Boden aufwärts. Unter dem Umhang bin ich nicht nass, aber die Regentropfen sammeln sich außen auf der Wolle, ich werde immer schwerer ... 500 m vor Laubach-Röthges, es ist wieder nach 16 Uhr, schickt mir der Himmel zwei Engel, die mich "begossenen Pudel" mit dem Auto zum Ziel mitnehmen. "Des Ritters Zweite Hand" ist ein mittelalterlicher An- und Verkauf. Bei Anna Schiener treffen sich einmal im Monat Freunde zum gemütlichen Beisammensein. Extra wegen meiner Wanderung ist es im Mai von Mittwoch auf den Donnerstag verlegt worden.

Merlin, der "Gefährte" von Anna (der übrigens genauso aussieht wie man sich Merlin vorstellt) nimmt mir meine tiefenden Sachen ab. Während mein Überkleid, mein Umhang und Gugel im Heizungsraum trocknen, erzähle ich eben im Untergewand ;-) auf dem Ehrenplatz neben dem warmen Ofen ... u. a. die Geschichte, wie der Vogelsberg zu seinem Namen kam. Doch es ist keine "Ein-Frau-Vorstellung". Wir lauschen, wie Anna uns die Erschaffung des Mannes beschreibt oder andere Gäste Sagen, Legenden und wahre Begebenheiten schildern. Eine leckere Gemüsesuppe wärmt uns dabei von innen.



3. Etappe:



Mein Weg wird der kürzeste der ganzen Tour. Anna nimmt mich noch etwa 4 km mit dem Auto mit, weil sie ohnehin eine Besorgung zu machen hat und dann sind es nur noch 8 km nach Mücke, wo ich im Landhotel Gärtner das Wochenende verbringe. Überraschung: Schilder mit meinem Namen künden von den beiden Veranstaltungen, die ich dort haben werde ...und dann ... Mir wird schon die Tür von innen geöffnet. Frau Gärtner, die Chefin selbst begrüßt mich mit den Worten: "Wir haben gestern schon oft an Sie gedacht."

Im Kaminzimmer des Hotels erzähle ich am Samstag für eine Motorrad-Gruppe sowie einige Freunde, die teilweise bis zu 300 km angereist sind, um mich zwei Stunden erzählen zu hören. Offensichtlich berührt die "harten Kerle" meine Geschichte vom "Langen Strumpfstricker" und andere ... es war mal was ganz anderes, sagt einer von ihnen.

4. Etappe:

Auch am Sonntag darf ich noch ein wenig im Hotel bleiben, denn zum Muttertagsbrunch vergessen doch einige glatt beim Zuhören das Essen und vor allem die Kinder sind wieder aktiv mit dabei. Als ich mich in voller Ausrüstung verabschiede, erhalte ich viel Beifall. 49 Euro waren in meiner Spendenbox ... und das Beeindruckenste: ein Zwanzig-Euro-Schein! Das kommt nicht häufig vor. Dabei ist mein „Mundwerk“ eine ehrbare Arbeit wie jede andere auch.

Da kann ich ja gleich meine Rechnung bei Familie Gärtner bezahlen. Ich erhalte 50 % Rabatt und somit decken auch hier meine Einnahmen die Ausgaben. Danke!!! So könnte es eigentlich weiter gehen ... denke ich mir.

Ja, ein klein wenig "schummeln" musste ich auf dieser Etappe. Ich fahre gegen 13:30 Uhr mit dem Zug bis Ehringshausen, da ich die Etappe sonst nicht schaffen würde. Dann habe ich noch etwa 18 km bis Alsfeld und die in der Rekordzeit bewältigt.

17:45 Ankunft in der Pension Diebel: Ich bekomme doch ein Zimmer im Erdgeschoss mit eigener Dusche (die ich gleich nutze). Dann gehe ich in den "Kartoffelsack" zum Essen. Ein Auflauf mit Spinat und Lachs - sehr lecker!!! Also wer mal nach Alsfeld kommt: unbedingt empfehlenswert! Auch guter Service und angenehme Atmosphäre.

5. Etappe:

Frühstück bekomme ich in der "guten Stube" von Familie Diebel. Da werden Erinnerungen wach an meine Urgroßeltern. Erika Diebel erklärt mir auch den Weg aus Alsfeld raus für meine Route. Und so verlasse ich Alsfeld auf dem Radweg nach Eudorf ... vorbei an hübschen Kleingärten. Es ist diesig, aber regnet nicht. In Eudorf nehme ich die Straße nach Hattendorf.

Von Hattendorf (wo ich mir den Umhang überwerfe, denn es regnet zwar nicht, ist aber feuchtkalt) geht es weiter nach Immichenhain, auf der relativ ruhigen Straße. Plötzlich habe ich ein Hölzchen im Hacken des rechten Schuhs. Ich balanciere mit Rucksack auf einem Bein. Mit etwas Mühe geht's und das Ding ist draußen ... "Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein ..." fällt mir ein und natürlich trällere ich dieses "deutsche Liedgut" auch gleich ...

Immichenhain begrüßt mich mit einer mittelalterlichen Mauer ... Klostermauern, wie ich wenige Meter später erfahre. Der Klosterhof ist "auf eigene Gefahr" zu betreten. Auf einem weiteren Schild steht "Hier wacht ..." und das Bild eines Hahnes.

Von hier führt mich ein Radweg übers Feld, begleitet vom Gesang der Lerchen. Auf einer Bank ruhe ich aus und schreibe die obigen Zeilen ...

6./7. Etappe:

Sieben Stunden habe ich tief und fest im Hotel „Zum Stern“ (kostenlos) geschlafen - beachtlich! Sogar meine linke Hüfte macht sich nur leicht bemerkbar, als ich am Morgen dieses Tages aufstehe. Beim Frühstück sitzt wieder die Familie mit dem kleinen Jungen am Nebentisch wie gestern Abend. Colin heißt er, ist 3 Jahre alt und kommt aus Stuttgart. Er hat gestern Golf gespielt und zeigt mir, wie er die Bälle schlägt. Ich frage ihn, ob ich ihm zum Abschied eine Geschichte erzählen darf ... nur für ihn allein ... an meinem Tisch ... ich müsse nur noch etwas aus meinem Rucksack holen.

Als ich wieder komme, sitzt er schon auf dem Platz mir gegenüber, ganz gespannt. Und so erzähle ich ihm die Geschichte von der Maus "Frederick" mit meinen Fingerpuppen.



Heute und morgen geht es über den Borgmann-Weg, den Hauptwanderweg durch den Knüllwald. Auf der Strecke geht es erst einmal stramm bergauf. Ich genieße die Stille fernab von jeglichem Straßenverkehr. Stundenlang begegne ich keinem einzigen Menschen auf meinem Weg ... bis ich in einen Ort komme.

"... Von jenem Tag an war ich allein auf mich angewiesen und verkostete alle Beschwerden einer langen Reise. Regen und Sturm will ich dabei gar nicht in Anrechnung bringen. Weit schlimmer ist die Missachtung der Menschen. Die vermeinen, ein alleinreisend Frauenzimmer gleichstellen zu können mit Landstreichern und Tagedieben, von denen man fürchtet, sie in der Scheuer zu wissen ..."
(Jeannette Beckerin in "Der lange Strumpfstricker von Eschbach")

Irgendwie beobachte ich nun, dass sich die Zeiten seit den 300 Jahren, als die „Beckerin“ unterwegs war, nicht sehr viel geändert haben. Ich werde nicht nur neugierig, sondern auch befremdlich und misstrauisch angesehen bzw. fühle mich manchmal einfach nicht wertgeschätzt. Die Frage, wo denn mein Mann ist und was der dazu sagen würde, hatte ich mehrmals zu beantworten. Beispielhaft war für mich auch die Situation bei meiner Ankunft im Landgasthof Hess in Neuenstein-Aua. Die Frau von der Rezeption geht an mir vorbei, als ich eintrete und grüße ... sieht mich zwar mit meiner Gewandung, dem schweren Rucksack und Wanderstock, doch keine für mich erkennbare Reaktion, dass ich wahrgenommen wurde. Also warte ich einen Moment an der Rezeption. Es ist ja noch Mittagszeit und deshalb gibt es vielleicht

wirklich viel zu tun. Als die Empfangsdame zurück kommt, schaut sie mich fragend an. "Ich habe ein Zimmer bei Ihnen reserviert." Der Blick ist ungläubig, aber sie fängt an, in ihrem Reservierungsbuch zu blättern. Zwischendurch klingelt das Telefon. Sie unterbricht die Suche, geht sofort ran, kümmert sich darum. Ich fühle mich als Gast nicht ernst genommen. Auch meine Frage, wo der Borgmann-Weg auf meiner nächsten Etappe von hier aus weiter geht, weil ich keine Ausschilderung mehr erkennen konnte, bleibt leider unbeantwortet. Da müsse ich den Chef fragen. (Da war dann die Überraschung auf meiner Seite, denn auf dem Zimmer lese ich in einem Prospekt "Landgasthof Hess, das erste Wanderhotel im Knüllwald".)

Frühstück gibt es tags darauf im schönen, hellen Wintergarten und es werden heimische Produkte angeboten. Ich nehme Honig ... da bleibt man gesund, sagt mein Mann immer. Warum müssen sich manche Menschen schon beim Frühstück mit der BILD "quälen"? Ist das ein guter Start in den Tag? In der Rezeption hat Herr Hess Infos über den Borgmann-Weg und die Orte der Umgebung als Kopie hinterlassen, das ist sehr nett. Auch die Empfangs-Dame ist freundlicher und aufgeschlossener. Woher kam eigentlich das Misstrauen am Vortag.

Der erste Teil des weiteren Borgmann-Weges ist noch fast ein Spaziergang, wenn auch die Ausschilderung offensichtlich von der Gegenseite aus vorgenommen wurde. Mehrmals muss ich mich durch Umdrehen orientieren. Um 10:45 Uhr erreiche ich Oberthalhausen, dann Unterthalhausen. Letzteres ist ein hübsches Dörfchen, so groß wie Treisberg (wie mir eine Bewohnerin bestätigte, die merkte, wie ich wieder nach dem Weg suchte). Doch dann ging es wieder über zugewachsene Strecken steil auf- und abwärts, umgestürzte Bäume waren zu überwinden (einmal musste ich untendrunter durch und der Rucksack war zu dick, er schrammte am Stamm lang, aber alles blieb ganz). Ich sehe aus wie eine "Wutz", denn einmal bin ich auch quer übers Feld.

Nach gefühlten 30 km Abenteuer Wildnis sitze ich auf einer Bank und kann endlich Rotenburg vor mir sehen. Und nach weiteren 2 - 3 km erreiche ich den Campingplatz in der Stadt. Hier bin ich mit meinem Mann und Sohn verabredet, der mit dem Wohnwagen am Wochenende kommen will. Aber ich bin zu Fuß schneller gewesen als er ;-) Er steht noch im Stau ... Ich warte über eine Stunde, dann kann ich mich selbst nicht mehr riechen ... packe an der Rezeption meinen Rucksack aus und gehe unter die Dusche (angemeldet bin ich ja schon).

Sauber und neu gewandet sitze ich dann wieder und warte. Da spricht mich ein Mann an:

"Sie sehen ja so mittelalterlich aus ..."

"Ja, das ist so beabsichtigt. Ich bin Erzählerin auf der Wanderschaft."

Er antwortet: "Ach, davon habe ich gelesen."

"Bestimmt wegen der Veranstaltung, die ich am Wochenende in Waldkappel haben werde ..." entgegne ich.

"Nein nein - ich arbeite bei der Stadt im Bereich Jugendarbeit und da ging so eine Mappe im Umlauf ..."

Bereits im letzten Herbst hatte ich Stadtverwaltungen, Touristik-Zentren in meinen Etappen-Orten mit einem ausführlichen Brief und einer "Bewerbungsmappe" angeschrieben und um Unterstützung für meine Wanderung gebeten. Dabei habe ich auch angeboten, Erzählveranstaltungen (ausdrücklich OHNE Honorar-Forderung!!!) durchzuführen.

30 Mappen habe ich verschickt. 3 Antworten habe ich bekommen (Waldkappel, Wanfried und Eisleben), 1 Mappe kam ohne Anschreiben zurück und von dem Rest habe ich nichts mehr gehört. Dieser Herr erklärte mir also, dass er im Januar meine Mappe auf den Schreibtisch bekommen hat, keinen Bedarf sah, es weitergab ... und niemand fühlte sich offensichtlich zuständig, eine Antwort zu schreiben. Ich gebe ihm noch einmal meine Visitenkarte – doch auch darauf hat sich bis jetzt nichts mit dieser Stadt ergeben.



8. Etappe:

Von Rotenburg a. d. Fulda nach Waldkappel (mit 2 Ruhetagen + einem Erzählnachmittag)



9. Etappe:

Von Waldkappel nach Wanfried - Im Kindergarten lade ich zum Familien-Nachmittag im „Schwan“ ein (auf dem unteren Foto bin ich mit der „Gänsegretel“ – Erzählerin des Ortes zu sehen:



10. Etappe:

Nach einem ausgiebigen und unterhaltsamen Frühstück geht es los durch den Elfengrund. Hier fließt der Gatterbach silbrig über Moos und Kalkstein-Tuff ... Der Weg dorthin führt über Schaf-Weiden mit Gattertoren, die mir einige Probleme beim Schließen (da sie auch unten in der Schlinge eingehängt werden müssen) machen. Mit Rucksack ist das nicht so einfach.

Nach dem Elfengrund habe ich keine Lust, Straße zu laufen und "schlage" mich wieder durch den Wald. Zwar gibt es auf meiner Karte nicht die direkte Wanderverbindung nach Katharinenberg, die ich haben will, aber ich werde den Weg schon finden ... denke ich. Irgendwo an der hessisch-thüringischen Grenze irre ich umher. Dann sehe ich einen ehemaligen Grenzturm, also bin ich richtig. Auf der Karte identifiziere ich wenig später eine Kreuzung, an der ich mich glaube, zu befinden. Ich wandere den Weg, von dem ich ebenfalls glaube, dass es der richtige ist ... es geht bergab, etwas morastig, aber nicht schlecht. Dann mache ich eine Pause und sehe mir die Karte genau an. Irgendwie wundert es mich, dass ich durch Wald laufe, wo es doch eigentlich über Wiesen gehen müsste ...

... und stelle fest, ich bin von einer anderen Kreuzung aus in die falsche Richtung unterwegs. Es soll nicht das letzte Mal sein, dass ich mich an diesem Tag verlaufe, ehe ich hinter Mühlhausen in Bollstedt ankomme.

11. Etappe:

Von Bollstedt nach Ebeleben bin ich an einem meiner schlimmsten Regentage unterwegs. Unterwegs habe ich meine erste ungeplante Erzählveranstaltung im Schloss Schlotheim (Kindertherapie).

12. Etappe:

Mit 32 km habe ich meine längste Tour von Ebeleben nach Kelbra. Es bleibt von oben zwar fast gänzlich trocken, doch leider geht der Weg über viele regennasse Wiesenwege. Kniehoch ist teilweise das Gras. Zum Trocknen meiner Schuhe auf dem Campingplatz hab ich in meiner Wanderhütte keine Heizung. Da hilft nur die altmodische Art: Ausstopfen mit Zeitungspapier.

13. Etappe:

In Kelbra am Seniorentreff sehe ich Luftballons und höre Kinderstimmen. Ich schaue um die Ecke und frage, was denn hier gefeiert wird: "60 Jahre DRK" - Ich stelle mich als "wandernde Mundwerkerin" vor und erzähle gerne, wenn es gewünscht ist für die Kinder (Es sind Ferien und so sind es Kindergarten- und Grundschulkindern, die dort ihre Luftballons zum Wettbewerb aufsteigen lassen). Alle sind begeistert. Eine Erzieherin kommt nach der Geschichte auf mich zu: "Wir dachten zuerst, Sie sind vom DRK bestellt. Es war sehr schön." Sie drückt mir 10 Euro in die Hand und fragt, ob ich noch Zeit habe, ein zweiter Kindergarten würde noch kommen. Die Zeit nehme ich mir gerne!

Kurz darauf auf dem Markt von Kelbra - ich suche gerade in meiner Karte nach dem richtigen Weg - werde ich angesprochen: "Sind Sie nicht die Frau, die vom Taunus nach Potsdam wandert?" - Ich bin erstaunt und erfahre, dass Frau und Herr Creutzberger aus Usingen hier zum Pfingstbesuch sind. Aus der Presse bei uns zu Hause hatten sie alles über mich gelesen und nun treffen sie mich hier in Kelbra. Einige Erinnerungsfotos werden gemacht und dann verabschieden sie mich in den sonnigen Tag. (Als ich wieder zu Hause bin, bekomme ich die Fotos mit lieben Grüßen von ihnen geschickt)

In Kelbra hatte ich dann auch ungefähr die Hälfte meiner Strecke hinter mir. Deshalb unterbreche ich hier auch heute meine schriftliche Erzählung. Den zweiten Teil werden Sie in der nächsten Ausgabe des „Treisberger Blattes“ lesen können.

Doch die schönsten Erzählungen sind für mich immer noch die mündlichen und nicht alles lässt sich hier auf dem Papier beschreiben. Deshalb lade ich Sie herzlich ein **am 05.11.2010 um 19 Uhr ins Dorfgemeinschaftshaus Treisberg** zu kommen. Lauschen Sie an diesem besonderen Erzählabend den Sagen und Geschichten, die ich unterwegs aufgesammelt oder erlebt habe, z. B. „Wie der Vogelsberg zu seinem Namen kam“, „Die Schuhmacher-Wichtel von Eschwege“ oder meine wahrhaftigen Erlebnisse wie das „Pfingstwunder in Holdenstedt“. Ich freue mich darauf!

(Walburga Kliem, die „wandernde Mundwerkerin“ vom Treisberg)